

erlitten ein gleiches Schicksal. Man nahm ferner die Uhr und die Glocken weg und fing schon an von Seiten der habfüchtigen Juden, mit denen der Oberste *) accordirt hatte, in der Kapelle an den stark vergoldeten Leisten der Vogen oder Betstübchen der königlichen Familie sich zu vergreifen, als durch demüthiges Bitten des damaligen katholischen Geistlichen bei dem König von Preußen der weitem Verunstaltung dieses Heiligtums Einhalt gethan wurde.

Im Jahre 1813 wurde der herrliche Tempel abermals mit einer Zerstörung bedrohet. Gleich nach der Schlacht bei Leipzig, sollten noch 200 Verwundete in das im Schlosse Hubertsburg eingerichtete Feldlazareth untergebracht werden. Da es aber schon überfüllt war (es sollen nach und nach 7000 Menschen darin gelegen haben, von welchen 6000 starben und auf einem Platz neben dem Horstsee begraben wurden); so wurde der Vorschlag gemacht, die Blessürten in die katholische Kirche unterzubringen. Glücklicher Weise aber waren die Verwundeten Abends um 8 Uhr vor dem Feste aller Seelen oder dem Todtenfeste der Katholiken angelangt. Der katholische Schullehrer und Kirchner Venus hatte den klugen Einfall, bei der Ankunft des commandirenden Russischen Obersten alle Kerzen am Altare, um die Tumba und an den Pfeilern, wie es für den kommenden Tag vorbereitet war, anzuzünden und alsdann erst den Russischen Obersten hineinzuführen. Bei diesem Anblick stand der Oberste tief gerührt, fragte nach einer Weile, was dies zu bedeuten habe? Sobald er Auskunft darüber erhielt, sprach er: Nein! diese schöne Kirche soll geschont und zugemacht werden. So wurde die Kirche von den Verwüstungen, die von einem Lazareth unzertrennlich sind, gerettet.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß der zweite Sächsische König von Polen, der die Kirche zu Hubertsburg mit so großem Aufwand bauen ließ und wohl darüber ungünstige Urtheile von Seiten der evangelischen Gemeinde allhier befürchten mußte, derselben anbot, eine Kirche von gleicher Beschaffenheit für sie aufzubauen, jedoch unter der Bedingung, daß die Eingepfarrten die Fuhren für Anschaffung der Baumaterialien über sich nehmen sollten. Dieses Anerbieten wurde jedoch abgelehnt, weil es der Anspanner in dieser Parochie nicht viele giebt und die Uebernahme der vielen Fuhren die Bauern in Besorgung ihrer Feldwirthschaft gehindert haben würde. In dem Pfarrarchive liegt noch ein Riß zu dem angebotenen Kirchenbau. Vermuthlich aber war es damit nicht ernstlich gemeint; man sah voraus, daß die wenigen Anspanner in der Gemeinde diese Bedingung nicht eingeben konnten. Und wäre es ernster Wille gewesen, der evangelischen Gemeinde eine neue Kirche nach Art der katholischen in Hubertsburg zu bauen; so hätte man den verhältnißmäßig geringern Aufwand mit den Fuhren auch über sich nehmen können.

Der katholische, an der Kirche zu Hubertsburg angestellte Geistliche, wohnt in einem Nebengebäude des Schlosses, gegenüber von der Kirche und erfreuet sich daselbst eines geräumigen, viele nette Zimmer enthaltenden, bequemen Locales zu seiner Wohnung, hat den Titel eines Hofkaplans und genießt als solcher gegen 1200 Thlr. baaren Gehalt und bedeutende andre Emolumente. — Jedoch ist der gegenwärtige Geistliche der Letzte, der als Hofkaplan angestellt ist und als solcher diese bedeutende Besoldung hat. Es ist vor einigen Jahren festgesetzt worden, daß die künftigen katholischen Geistlichen in Hubertsburg nur als katholische Pfarrer amtiren und mit Wegfall aller Nebenemolumente 800 Thaler jährliche Besoldung haben sollen. Der katholische Schullehrer hat eine nur kärgliche Besoldung, im Verhältniß gegen den reichlich dotirten Pfarrer; sie soll gegen 250 Thlr. betragen, er wohnt gleichfalls in einem

*) Oder vielmehr der König, der die Plünderung des Schlosses an 2 Berliner Juden verhandelt hatte. Statuen, Gemälde, Lustres, Tapeten ic. wurden ausgeräumt. Bei der Abdeckung des Thurmes und des Daches, welche durch arme Juden geschah, benahmen der Sage nach 2 Israeliten sich so ungeschickt, daß sie das Gleichgewicht verloren, vom Dache stürzten, und so in Abrahams Schoos sanken.

Nebengebäude des Schlosses, hat ein angemessenes Schullocal und eine Schule, jetzt von 20 Kindern. Die Zahl derselben hat sich, weil einige katholische Familien sich von hier weggewendet haben, vermindert.

Drittens berührt der Aufbau und die Existenz des Jagd Schlosses Hubertsburg die evangelische Parochie in Wermsdorf in soferne, als sie dadurch an Volksmenge und vornehmen, gebildeten Familien gegen die Vorzeit ungemein gewonnen und die jetzige Bedeutung erhalten hat.

Schon bei dem Aufbau des Schlosses wandten sich viele Familien nach Wermsdorf, indem immer gegen 700 Zimmerleute, Maurer, Handarbeiter und Professionisten am Schlosse arbeiteten und hier einheimisch wurden. Es wurde dadurch der Aufbau vieler Häuser in Wermsdorf nöthig. Und als das Schloß selbst bewohnbar wurde, kam eine große Menge von Familien, die zum Jagdpersonale gehörten, nach Hubertsburg und wurden in den Seitengebäuden des Schlosses einheimisch. Da der Hof sich oft auf längere Zeit hier aufhielt *) und viele Lustbarkeiten allhier statt fanden und namentlich die großen Parforce-Jagden bis zum Jahre 1755: so wurden dadurch auch viele andre vornehme Familien nach Wermsdorf gezogen und Wermsdorf als ein Ort betrachtet, wo man auf eine angenehme Weise leben könne. Es wurde hier eine Poststation und ein Posthaus errichtet und dadurch eine neue Nahrungsquelle für die hiesigen Einwohner geöffnet. Da der König das alte Jagd Schloß in Wermsdorf nicht mehr benutzte, so ward das Justizamt und Rentamt Muschen in dasselbe verlegt. Aus den Kirchenbüchern erhellt, daß seit dem Anfange des Schloßbaues mit jedem Jahre die Zahl der Geburten sich mehrte. Vor Aufbau des Schlosses waren jährlich allhier gegen 15 Geburten, im Jahre 1732, also 13 Jahre nach dem Anfange des Baues waren bereits 53 Geburten, im Jahre 1756, als dem Anfangsjahre des 7jährigen Krieges 62 Geburten. Die katholische Kirche suchte sich zwar auch zu vergrößern, und die Interessen der evangelischen Kirche zu beeinträchtigen, fand aber bei dem damals herrschenden Eifer der Protestanten für ihren Glauben starke Opposition. Aus den Kirchenbüchern erhellt, daß bei gemischten Ehen der katholische Theil versprechen mußte, alle Kinder protestantisch zu erziehen, oder wenigstens Parität bei Erziehung der Kinder stattfinden zu lassen, welchem Versprechen man auch der Regel nach getreulich nachkam. Und wenn auch Einige durch eifrige Katholiken zur Apostasie verleitet wurden; so gingen dagegen auch einige Katholiken zu der evangelischen Kirche über. Die katholische Kirche erhielt damals ihren Zuwachs allein von fremden Katholiken aus Böhmen und andern katholischen Ländern, die sich in Wermsdorf ansiedelten. Ein gewisser Eusebius Köhler, Einwohner von Hubertsburg, war zur Apostasie durch den Jesuiten Antonius Galle verleitet worden und hatte folgendes Zeugniß von demselben erhalten:

Omnibus praesentes visuris salutem in domino. Infra scriptus testor praesentibus, honestum Eusebium Köhler oriundum ex Saxonia, natione Hubertoburgensem errorem suum agnovisse et in ecclesia nostra societatis Jesu sub titulo S. Joannis Nepomuceni Lutheranum haeresin abjurasse et in gremium Sacrae Romanae Ecclesiae Catholicae susceptum, rite confessum ac sacra Synaxi resectum esse. Eum itaque omnibus, ad quos pervenerit, commendatum

*) Im Jahre 1739 den 28. October wurde sogar die Königin, die Gemahlin des zweiten Sächsischen Königs von Polen, in Hubertsburg von einem Prinzen entbunden, welcher noch desselben Tages von dem anwesenden päpstlichen Nuntius getauft wurde und den Namen Hubertus Franciscus Xaver erhielt. Unter den Pathen war auch der Papst Clemens; den Tag darauf, festo Michaelis wurde deshalb auch in der evangelischen Kirche in Wermsdorf ein Dankfest veranstaltet, wozu die nöthige Anweisung von dem Kirchenrathe durch eine Staffette des Nachts an den Pfarrer in Wermsdorf überbracht wurde